

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Am Hitsch si Meinig

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die falschen Wünschlein

Da kam ein schönes Wünschlein,  
das war nicht groß und breit,  
und hatte Durst und Hunger;  
zum Vespertin war just Zeit.

Es war ein frommes Wünschlein  
zum guten neuen Jahr,  
das leider eine Lüge,  
nicht seine eigne war.

So gehn jetzt viele Wünsche  
verschollen hin und her,  
sind ohne Schuld und Bleibe,  
und Krug und Sack sind leer.

Und schon beim nächsten Hause  
geht wieder eines ein;  
es ging leicht aus dem Munde,  
jetzt stirbt es ganz allein.

Liegt still im kleinen Acker,  
da bläst ein kalter Wind,  
wo viele seinesgleichen  
und lauter Lügen sind.

Zuweilen kommt ein Wünschlein,  
so wahr, so rein und gut,  
vorüber und zieht traurig  
vor so viel Leid den Hut.

Albert Ehrismann

## Das kleine Erlebnis der Woche

Als ich bei einer Amtsstelle warten mußte, hörte ich durch eine halboffene Tür Stimmen. Nebenan wurde ein Protokoll diktiert. Die Sekretärin mußte mehrmals den gleichen Satz wiederholen, worauf ihn der Chef jedesmal ein wenig abänderte und mit anderen Wörtern immer wieder das Gleiche sagte, nur jedesmal etwas komplizierter. Er atmete schließlich erleichtert auf und sagte: «So, jetzt isches glaubi unklar gneug, als daß me öppis chönnt afange demit!» Peter

Es war am Samstag den 20. Dezember im Migros-Markt in Zürich. Eine Aushilfsangestellte wurde beauftragt, punkt 17 Uhr (Ladenschluß) dafür besorgt zu sein, daß niemand mehr hereinkommen kann. «Ich darf niemals me ineloo!» sagte sie zu einem älteren Mann. «Ich will nünt chaufe!» Die An-

## Im richtigen Moment

Es war während des Aktivdienstes. Die Offiziere saßen eines Abends gemütlich beisammen. Da bot ein jüngerer Offizier dem Major eine Zigarette an. Dieser, ein gemütlicher Berner, lehnte dankend ab: «Dankheigisch, aber i rauche numme wenn i volle bi!» Großes Gelächter.

Der Hock zog sich länger hin, als vorgesehen. Nach Mitternacht zückte der junge Offizier nochmals sein Etui und sagte: «Herr Major, jetzt isch es Zyt zum Rauchel!» KL

## Herbstlied

Frey nach Storm

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,  
SCHENK ein, den Wein, den holden!  
Wir wollen unsren Schweizer Wein  
Vergolden, ja, vergolden!

Und dreut der Bundesrat auch sehr,  
Mit trotzigen Gebärden,  
Streut Subventionen er umher,  
Weißwein, rot muß er werden!

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,  
SCHENK ein, den Wein, den holden!  
Wir woll'n den Subventionen Wein,  
Vergolden, ja, vergolden! HF

gestellte beteuerte, daß sie trotzdem niemand mehr eintreten lassen darf. Der Mann sagte darauf: «Min Name isch Duttwiler.» Das Fräulein wurde verlegen, stotterte etwas von Entschuldigung und ließ Dutti in seinen Laden eintreten. JB

Schwerbepackt mit Weihnachtseinkäufen besteige ich (46jährig, ledig, angegraut und angerunzelt) das bereits überfüllte Berner Tram. Ich bleibe auf der Plattform und suche umständlich nach der Tramkarte. Der junge flotte Trämeler verlangt von mir die Taxe, und ich strecke ihm geistesabwesend den Schlüsselbund hin. Daraufhin flüstert mir der Trämeler halblaut ins Ohr: «I cha nid hüt aabe, i mueß güetze!» Gertrud

Es ist kurz nach 12 Uhr mittags. Das Tram für Wollishofen ist gedrängt voll. Der Kondi ruft pflichtgemäß vor jeder Durchfahrt die Namen der Stationen. «Haumesser, wott öpper use?» «Ja, ich!» tönt's aus dem Hintergrund, aber gleich darauf resigniert: «s gaat nööd, i chume nüd dure!» Darauf der Kondi beruhigend: «Momoll, s müend nu all iischnufe!»

Bei der nächsten Haltestelle verläßt ein Bekannter des Kondi den Wagen und verabschiedet sich von ihm mit: «En Guete!» «Ebefalls», gibt dieser zurück, «frifz nüd zvill, susch häsch z Mittag e kei Platz me bi eus!» HA



Am Hitsch si Meinig

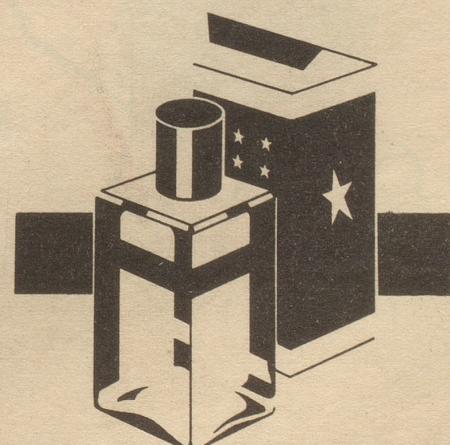
«Dar Härr Profässar Georg Thürer hät vor a paar Joor a khoga suubars Büachli gschriba. As heijt: Wesen und Würde der Mundart. Das Broschürlie sötti eigatli jeda Schwizzar ha. Nit nu ha, au lääsa. Miar hend am beschta dia Sätz gfalla, won är öppis said vum Dialekt-Schriba:

Wer Mundart schreibt, steht vor dem Berge, aus dem die Blöcke erst gehauen werden müssen. Mancher schindet sich die Hände wund, bevor das erste Mäuerlein steht. Und bringt er sein Haus auch glücklich unter Dach, dann laufen die Nachbarn herbei wie die Hunde bei der Hausmetzg, und jeder weiß nun, was bessere Mundart wäre. Will man sich redlich seiner Sprache und seiner Haut wehren, so kann man nicht zum Richter Duden laufen, und an andern Gewährsleuten lassen Köbi und Kueni nur gelten, wer ihnen recht gibt. Die Dorfälteste gilt nicht, weil sie seit vielen Jahren eine (zuechghüratef Bäsi vu ännedure a der Choscht hät), der Schwändipur spricht zu almodisch, der Gemeindeschreiber zu neumodisch, der Dichter natürlich zu wunderlich. Fürwahr, man möchte mit den Warlauern sagen: «Mä chönnt uf e Grinn schtuu und mit dan Absätz jesma.»

Säb meini au, daß ma jesma khönnti. As brennt mar uf dar Zunga, no öppis ganz anders zsääga. I tuas abar liabar nitta ... Ei Trooscht hätma: Dar Köbi und dar Kueni hend si müassa a bitz mit am Dialekt umaschлага.» WS

## XYREEN

Für den  
gepflegten Herrn.  
Nach dem Rasieren  
erfrischend und  
desinfizierend.



## XYREEN

Panteen AG., Basel